

Von Zeitgenossen zitiert Manegold neben ausführlichen Übernahmen aus Werken Bernolds von Konstanz 15 mal Gregor VII., 3 mal Petrus Damiani und einmal Lanfrank. Dazu kommen Zitate aus Kapitularien und weltlichen Schreiben und Geschichtsschreibern (Euseb-Hieronymus, Cassiodor, Regino von Prüm, Hermann von Reichenau).

Sicher ist diese Auswahl vom Stoff bestimmt, den Manegold bearbeitet hat, und darf nur begrenzt mit der Verteilung der Zitate im Liber Pancrisis verglichen werden. Aber wie jeder, der ein bestimmtes Thema bearbeitet, mußte auch Manegold auf das zurückgreifen, was ihm aufgrund seiner Ausbildung und Kenntnis geläufig war. Die fast völlige Übereinstimmung der benutzten Schriftsteller in Manegolds Streitschrift und im Liber Pancrisis besagt für sich allein wenig, da es sich um die allgemein bekannten Autoren handelt.

Aus einem im Rahmen des Liber contra Wolfelmum verhältnismäßig langen Abschnitt, der der Heilsgeschichte gewidmet ist, ist einiges über Manegolds „Theologie“ zu erfahren. Vielleicht kann aber auch umgekehrt über das Verhältnis des Glaubenden zu den Lehren der Philosophen, dem Hauptproblem in Manegolds Schrift gegen Wolfhelm, einiges aus den erhaltenen Stücken der Schule von Laon entnommen werden. Daß philosophiefeindliche Haltung und die Erörterung theologischer Fragen mit Hilfe der Dialektik in einem Zusammenhang standen, vermag ein Brief zu belegen, der unter den Regensburger rhetorischen Briefen überliefert ist. Nach einer grundsätzlichen Absage an die Philosophie wird mit einem etwas einfältigen Syllogismus die Brauchbarkeit der moralischen Anschauungen der Philosophen nachgewiesen. Unverbunden daneben steht ein Abschnitt, der für uns sehr interessant ist: mit denselben noch sehr unzulänglichen Schlüssen, die die Schuldialektik den Verfasser gelehrt hat, erörtert er den Fall der Engel und die Verführung Adams, Probleme, die in der Frühscholastik von Laon häufig behandelt worden sind (s. u. S. 106)¹⁹⁰). Nirgends sonst in dieser Briefsammlung werden auf solche Weise theologische Fragen behandelt; aber die eine Stelle dürfte genügen, um zu zeigen, daß die grundsätzliche Ablehnung der Philosophie nicht bedeutete, daß man nicht theologische Fragen mit Hilfe der Dialektik lösen wollte. Die Schule von Laon könnte Manegolds Feindschaft gegen die Philosophen durchaus geteilt haben.

S. 375 ff. hat Bernold von Konstanz als Redaktor dieser Ausgabe nachgewiesen und ebd. S. 387 die erhaltenen Handschriften dieser Redaktion zusammengestellt.

¹⁹⁰) Vgl. Regensb. rhetor. Briefe, Brief 1 (MG Briefe der dt. Kaiserzeit 5 S. 276, 4 ff.).